

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

erschient

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 153.

Dienstag, den 30. Dezember

1902.

Im hiesigen Handelsregister für den Stadtbezirk ist heute auf dem für die Firma
Magnus Winkler in Eibenstock angelegten Blatte 232 eingetragen worden:
Die Firma ist **erloschen**.

Eibenstock, am 23. Dezember 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Expedition der unterzeichneten Ortskrankenkassen ist vom 2. Januar 1903 ab
in der Zeit von

8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und
3 „ Nachmittags „ 6 „

geöffnet.

Eibenstock, den 27. Dezember 1902.

**Ortskrankenkasse
für Textil-Industrie.**
Hertel, Vorsitzender.

**Ortskrankenkasse
für das Handwerk u. sonst. Betriebe.**
R. Ott, Vorsitzender.

General-Versammlung der Krankenkasse für das Handwerk in Eibenstock

(eingeschriebene freie Pflanzkassen)

Sonnabend, 10. Januar 1903, Abends 9 Uhr
in Bretschneider's Conditorci.

Tagesordnung:

- 1) Neuwahl des Vorstandes.
- 2) Richtigsprechung der 1902er Rechnung.
- 3) Beschlusfassung über Erhöhung der Krankenunterstützung.
- 4) Eventuelle Anträge.

Um allseitige Beteiligung ersucht

Der Vorstand.
Rich. Wimmer.

Die Flucht der Kronprinzessin Luise

erregt jetzt, wo die näheren Umstände und Beweggründe immer
mehr bekannt werden, in der deutschen wie außerdeutschen Welt
das größte und peinlichste Aufsehen. Es ist nur zu natürlich,
daß bei einem so sensationellen Ereignisse Hunderte von Federn
besessen sind, sich in der Meldung von allen möglichen Neuig-
keiten zu überbieten, daß von diesen Neuigkeiten aber der größte
Theil auf Klatsch beruht, der nach keiner Seite hin eine ernste
Prüfung auf seine Richtigkeit zuläßt. Die Dresdener leitenden
Kreise scheinen der Oeffentlichkeit vorläufig mit weiteren Mit-
theilungen nicht dienen zu wollen, sind aber, wie Berliner an-
gesehene Blätter melden, damit einverstanden, daß von der ein-
sichtsvollen Presse der Fall in angemessener Weise klargestellt
werde. Freilich ist eine solche Klarstellung an der Hand der bis
jetzt vorliegenden Thatfachen ziemlich schwer und der Presse, die
gern zwischen wahr und unwahr unterscheiden möchte, ist ihre
Aufgabe nicht leicht gemacht. Wie weiter unten ersichtlich, hat
die Frau Kronprinzessin jetzt selbst das Wort genommen.

Nach einer Meldung der „Schweizerischen Depeschen-
Agentur“ aus Genf hat die Kronprinzessin von Sachsen ihren
Anwalt, den Altbundesrath Sachsen, zu folgender Erklärung er-
mächtigt: Sie sei entschlossen, die eheliche Gemeinschaft nicht
wieder aufzunehmen und werde vor Lösung der jetzigen Schwierig-
keiten betreffend die Auflösung der Ehe weder nach Deutschland
noch nach Oesterreich zurückkehren, da sie überzeugt, daß man sie,
wenn sie zurückkehrte, für geistig gehindert ausgeben würde, um
sie in einem Irrenhaus zu interniren. Sie sei glücklich, sich unter
dem Schutz der Schweizerischen Geleise zu wissen.

Chemnitz, 26. Dezbr. Die „Allgemeine Zeitung“ theilt
in einem Extrablatt mit: Unser eigens nach Genf entsandter
Chefredacteur, Herr Carl Richter, hatte heute Mittag im Hotel
d'Angleterre zu Genf, dem Abteilungsquartier der Kronprinzessin
Friedrich August, eine fast einstündige Unterredung mit dieser,
über welche er uns telegraphisch berichtet: Ich wurde zunächst
von Monsieur Girou empfangen, dem ich auf seine Frage nach
meinem Begehren offen und ohne Umschweife sagte: „Die Wahr-
heit wünsche ich zu erfahren über die Flucht der Frau Kron-
prinzessin und die Ursachen hierzu.“ Ich wurde sodann von der
Frau Kronprinzessin empfangen, die mir freundlich die Hand
reichte mit den Worten: „Seien Sie herzlich willkommen, Herr
Richter, ich danke Ihnen, daß Sie aus Sachsen gekommen sind,
um, wie Sie gewünscht haben, die Wahrheit zu erfahren. Sie
sollen sie erfahren, ohne Fehle. Ich weiß, daß ich Ihnen ver-
trauen darf. Niemanden habe ich bisher empfangen, Sie sind
der Erste.“ In der fast einstündigen Unterredung legte die Frau
Kronprinzessin die Gründe ihrer Handlungsweise dar, die vor
Allem in der Verschiedenheit der Charaktere des Kronprinzen-
paares und in der intensiven Liebe zu Mr. Girou zu suchen
seien. Daraus erklärte sie die Art der Flucht, die von ihr und
Girou vorbereitet war und von Salzburg über Hallein und
Zürich führte. Sie wies mit Entrüstung den Vorwurf zurück,
daß sie, wie gesagt worden sei, Kronschmuck mitgenommen habe;
der von ihr in einer Depositenbank niedergelegte Schmuck sei ihre
Eigentum aus ihrer Mädchenzeit. Was die Zukunft betreffe,
so hoffe sie, daß es doch noch gelingen werde, die Ehe zu lösen.
Danach wolle sie Monsieur Girou heirathen, denn ihre Liebe zu
ihm sei, wie sie mit bezeichnendem Ausdruck zu dem daneben
stehenden Manne erklärte, zu innig. Sie wollten sich dann
irgendwo als schlichte Leute niederlassen. Ihre Kinder, deren die
Frau Kronprinzessin mit rührender Behemuth gedachte, könne man
ihre nicht ganz rauben, sie werde doch wohl hincomein mit ihnen
zusammenkommen. Zur Zeit allerdings habe sie aus Dresden
noch keine Nachrichten. Selbst der Hofmarschall von Timpfing,
der hier gewesen sei, habe sich ihr nicht genähert. Im Hotel
d'Angleterre wohne der Dresdener Criminalcommissar Schwarz,
der jedoch bisher noch keine Audienz verlangt habe. Mit freund-
lichem Händedruck entließ mich schließlich die Frau Kronprinzessin.
In der Audienz, der zum größten Theil Mr. Girou beiwohnte,
famen einerseits die aufreibenden Seelenkämpfe, welche die Frau
zwischen Liebe und Pflicht durchgekämpft hatte, andererseits das
Bewußtsein der Schuld, die sie auf sich geladen, sowie der Schmerz

über die dem Sachsenvolke bereitere Enttäuschung zum Ausdruck.
Ich gewann aber auch die Ueberzeugung, daß, wer einen Einblick
in die seit Jahren ertragenen Seelenqualen, in die Verhältnisse,
unter denen diese Frau gelebt hat, sowie in die sich ihr eröffnende
Perspective gethan hat, ihre Handlungsweise nicht vollkommen
verdammten wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:
Durch mehrere Blätter wird die Nachricht verbreitet, daß der
Reichshaushalts-Etat für 1903 dem Reichstage nicht
sofort nach seinem Wiederzusammentritte vorgelegt werden,
da der Bundesrath bekanntlich wegen des Zolltarifs den Etat
noch nicht habe erledigen können, auch noch nicht alle Einzel-
heiten vorliegen. Demgegenüber sind wir in der Lage, festzustellen,
daß der Bundesrath die Beratungen der bisher noch nicht
genehmigten Einzelstats in seinen zuständigen Ausschüssen bereits
am 2. Januar wieder aufnehmen wird. An maßgebender Stelle
besteht nach wie vor nicht nur die Absicht, den Etat dem Reichs-
tage unmittelbar bei seinem Wiederzusammentritt vorzulegen,
sondern es ist sogar in Aussicht genommen, wenn irgend möglich,
ihn den Reichstagsabgeordneten noch vorher zugänglich zu machen.

— Venezuela. Der Präsident der Vereinigten Staaten,
Roosevelt, hat das ihm angebotene Schiedsrichteramt
abgelehnt. Die Sache dürfte nun, wie es scheint, vor das
Haager Schiedsgericht kommen. Schon in den am 23. De-
zember überreichten Noten hatten sich die deutsche und die britische
Regierung bereit erklärt, den Streit mit Venezuela für den Fall,
daß Präsident Roosevelt das Schiedsamt nicht übernehmen sollte,
unter gewissen Vorbehalten dem Haager Schiedsgericht zu unter-
breiten. Diese Bereitwilligkeit hat dann auch die italienische
Note zum Ausdruck gebracht. Präsident Roosevelt und seine Be-
rathgeber haben sich die Angelegenheit sehr genau überlegt und waren
schamhaft. Noch vom 24. d. M. berichtete das „Neuterische
Bureau“ aus Washington, dem Vernehmen nach beabsichtige
Roosevelt, wenn er sich entschliesse, das Amt eines Schiedsrichters
in der Venezuela-Angelegenheit zu übernehmen, einen Schieds-
gerichtsrath zu bilden, der die Angelegenheit prüfen solle, weil er
diese wichtige Aufgabe nicht einem Einzelnen übertragen möchte,
und andererseits selbst sich nicht in der Lage fühle, die für eine
eingehende Prüfung einer Angelegenheit, welche viele einzelne
Forderungen in sich schließe, nötige Zeit aufzubringen. Der
Präsident werde so rasch wie möglich seine Entscheidung über die
Annahme der Schiedsrichterrolle treffen, da er lebhaft die Gefahr
anerkenne, welche die Blockade mit sich bringe. Am 25. d. Mts.
hatte Roosevelt eine lange Besprechung mit dem Staatssekretär
Hay. Freitag, den 26. d. Mts., trat dann das Kabinet zur
Verathung der venezolanischen Angelegenheit zusammen, und ein
Neuterisches Telegramm meldet: „Präsident Roosevelt wird das
Schiedsamt nicht übernehmen. Die ganze Streitfrage wird dem
Haager Schiedsgericht überwiesen werden.“ Es ist übrigens
selbstverständlich, daß in jedem Falle genügende Garantien dafür
geboten werden müssen, daß Venezuela den Schiedspruch auch
wirklich ausführt und seine Verpflichtungen erfüllt. Denn auf
seinen guten Willen ist nicht der geringste Werth zu legen.

— Südafrika. Der britische Kolonialminister Cham-
berlain, der sich bekanntlich vor einigen Wochen nach Süd-
afrika begeben hat, um sich an Ort und Stelle über die Bedürf-
nisse der von England neu erworbenen Kolonien zu unterrichten,
ist am Freitag in Durban eingetroffen und von dem Gouverneur
und von den Spitzen der Behörden unter stürmischen Huldig-
ungen der Begrüßung empfangen worden. Bei dem Empfang
im Rathhause erwiderte Chamberlain in Beantwortung einer
Ansprache des Bürgermeisters, er verfolge mit seiner Reise nach
Südafrika zwei Ziele. Erstens wolle er im Namen des Königs
und der Regierung der Sympathie mit den Blutsverwandten
über See und dem Wunsch Ausdruck geben, zu einer besseren
Verständigung darüber zu gelangen, wie man die Beziehungen
zwischen den Kolonien und dem Mutterlande, die sich in so
schlagender Weise während des Krieges befunden hätten, zu

dauernden machen könne. Das zweite Ziel seiner Mission sei,
Informationen zu gewinnen, die nur an Ort und Stelle mit
Erfolg und vollständig zu erhalten seien. Nach einer Anspielung
auf die Verschmelzung der Rassen in Kanada erklärte Cham-
berlain noch, das Anerbieten der Buren, ein Kontingent zur Be-
kämpfung des Mullah im Somaliland abzugeben, erfülle ihn mit
Genugthuung; das Anerbieten sei angenommen worden. Indessen
könne man nicht erwarten, daß die Erinnerung an den Krieg
schon jetzt verwischt sei. Zum Schluß gab Chamberlain der
Hoffnung Ausdruck, daß die Föderation sich bald vollziehe, es
dürfe aber in dieser Hinsicht nichts überstürzt werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Beim Herannahen des Jahreswechsels
empfiehlt es sich dringend, den Einkauf von Freimar-
ken zur Frankirung der Neujahrsbriefe einige
Tage vor dem 31. Dezember zu bewirken, damit zur Zeit des
Neujahrsverkehrs Erschwernisse an den Posthaltern möglichst ver-
mieden werden. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publi-
kums, daß mit der Auslieferung der Neujahrsbriefe, insbesondere
der nach entfernten Orten bestimmten, frühzeitig begonnen und
hiermit nicht etwa bis zum 31. Dezember gewartet wird. Damit
bei dem zum Jahreswechsel beträchtlich gesteigerten Briefverkehr
die Briefbestellung ordnungsmäßig durchgeführt werden kann, ist
es in noch höherem Grade als zu gewöhnlicher Zeit erforderlich,
daß in den Aufschriften der Sendungen die Angabe der Woh-
nung des Empfängers recht genau erfolge, unter Bezeichnung
von Straße, Hausnummer und Stockwerk. Bei Briefen nach
Berlin ist thunlichst auch der Buchstabe des Postbezirks und die
Ordnungsnummer der Postpostanstalt (z. B. C. 2, N.W. 7,
W. 9, S.W. 12 u. s. w.) mit anzugeben.

— Schönheit. Großes Verzeißeil hat der hiesige
Wollwaarendrucker F. über seine Angehörigen gebracht, indem
derselbe sich in der Weihnachtszeit in dem sogenannten Zinnwalde
entleibte. Wie man hört, soll derselbe durch eine Geldangelegen-
heit, der Betrag ist sehr gering, den Kopf verloren haben. Auch
war derselbe leidend. F. hinterläßt seine Ehefrau und mehrere
Kinder.

— Dresden. Wie an allen landschaftlich schön gelegenen
Ausflugsorten hatte auch der Bäcker des Waldschloßchen-Restau-
rants bei Dresden an Sonntagen Ansichtspostkarten mit
seiner Wirthschaft und deren Umgebung an die Gäste verkauft,
da sie von diesen viel begehrt wurden. Wegen Uebertretung
der Sonntagruhe in der Straße genommen, rief er die Ent-
scheidung des Oberlandesgerichts an, welches entgegen dem Urtheil
des Schöffengerichts („Verkauf von Ansichtspostkarten gehört mit
zur Thätigkeit des Restaurateurs“) und konform dem Urtheil des
Landgerichts feststellte, daß der Schankbetrieb als ein solcher an-
zusehen sei, in welchem nur die Verabreichung von Speisen und
Getränken zulässig sei, und zwar von solchen Getränke- und
Genusmitteln, für die ein allgemeines Bedürfnis liegt. Dies
sei aber für Ansichtspostkarten ebensowenig zutreffend, wie für
Schokolade und Bonbons u. dergl., deren Vertrieb an Sonntagen
ebenfalls verboten sei.

— Aue, 24. Dezember. Das Königl. Ministerium des
Kultus und öffentlichen Unterrichts hat den Gesellschaften des
Zwickauer Bezirks der Bischöflichen Methodistengemeinden im
Königreich Sachsen Erlaubniß zur Abhaltung von Gottesdiensten
in Aue, Ertzdorf, Eibenstock, Lauter, Treuen und Schönheide
ertheilt. Der Sitz der Verwaltung der bischöflichen Methodistengemeinden
Sachsens ist Zwickau. — Der zweigleisige Ausbau der
Eisenbahnlinie Zwickau-Schwarzberg wird auch zwischen Nieder-
schlema und Aue fortgesetzt und das hierzu benötigte Areal durch
Zwangseinkauf in Aue und Alberoda erworben.

— Klingenthal, 27. Dezember. Am Mittwoch gegen
Abend ist in der Gemeinde-Gaststätte aus unbekanntem
Grunde plötzlich der Dampfessel explodirt, und wir sind seit-
dem ohne Licht, sowohl was die öffentliche Beleuchtung, als auch
die Gasabgabe an Private anlangt. Der im Augenblicke des
Unfalls im Kesselhause weilende Feuermann erlitt bei der Explosion
so schwere Brandwunden, daß sich seine Ueberführung in das
Königliche Krankenhaus nach Zwickau nötig machte.